

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Lieferlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verbreitungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Kleinere Anzeigen nach Maßgabe des Anzeigenpreiskalenders. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Postfachkonto: Dresden 15468. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhler, Inh. Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 561. - Fernruf: 21.

Nummer 58 Sonnabend, den 18. Mai 1940 39. Jahrgang

Deutsche Truppen in Brüssel

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach dem Zusammenbruch der südlich Löwen gelegenen belgisch-französischen Stellung sind Freitag gegen Abend die deutschen Truppen in Brüssel einmarschiert.

Mecheln und Löwen gefallen
Deutsche Truppen sind nach schweren Kämpfen durch die Dyle-Stellung nördlich Löwen gebrochen und haben Mecheln genommen.
In umfassendem Angriff ist Löwen Freitag gefallen.

Vor Antwerpen
Im Norden von Antwerpen haben sich die deutschen Truppen im weiteren Vordringen an die Nordfrontbelegung herangeföhrt.

Nun ist die deutsche Wehrmacht auch in die Hauptstadt des Landes Belgien eingezogen, das sich zusammen mit Holland zum Westblock der englischen Kriegsmächte machen ließ. Die Männer der Wehrmacht, die eine Vorkriegsarmee waren, die die Aufgabe hatte, nicht nur nicht vorzubringen, sondern sogar bewußt zurückzugehen, sie sind im Begriff das Land in der Stunde der Not zu verlassen, genau so im Stich zu lassen, wie es die holländische Regierung getan hat. Die belgische Regierung hat sich nach dem Zusammenbruch der Dyle-Stellung nach Brüssel geflüchtet und ist in die Armee der Kriegsmächte angetreten, die zwar ihre willkürlichen Verfügungen aufnehmen werden, aber ein weiteres Volk durch kein gehaltenes Hilfversprechen betrogen haben, wie andere Völker vorher.

Zur Ueberfahrt nach England bereit
Belgiens Regierung vor der Flucht
Wie Havas meldet, befindet sich die belgische Regierung seit Donnerstag in Ostende. Von hier kann sie jederzeit nach England weiterfahren.
Das gleiche Havasbüro, das heute die Ueberstellung der belgischen Regierung nach dem Hafen Ostende mitteilen mußte, sagte gestern stolz aus amtlichen Kreisen Brüssels zu belgischen: Die belgische Regierung wird auch weiterhin in ihrer Gesamtheit ihren Sitz in der Hauptstadt behalten!

Kriegszone Paris
Nach einer Meldung des Londoner Nachrichtenbüros aus Paris ist Paris und das Gebiet um die Hauptstadt zur Kriegszone erklärt worden.

Auch die Genfer Liga denkt an Umzug
"Popolo d'Italia" beschäftigt sich mit einer Meldung über die Genfer Liga, nach der dieser Jammerverein sich mit der Absicht erhebt, nach Frankreich überzusiedeln. Die Flucht aus Genf ist bereits mehr als zwei Jahrzehnte einer Tätigkeit ab, die beharrlich darauf gerichtet gewesen sei, den erbärmlichen Zustand der Welt zu beheben und der Ungerechtigkeiten, den Frankreich und England in Belgien zum Schaden Deutschlands und Italiens geschaffenen haben, aufrechtzuerhalten. Die Flucht der Genfer Liga nach Frankreich erzeuge auch den begründeten Verdacht, daß die Völker der Welt, selbst auf neutralem Boden bloßstellen, sämtliche Papiere und Dokumente aufzubewahren. — Nehliche Stimmen bringen spanische Zeitungen.

London wird wieder evakuiert
Genste Meldungen aus Italien
Das Stockholmer "Aftonsbladet" läßt sich aus London melden, daß dort ernste Meldungen aus Italien vorliegen, so über den Abbruch des Schiffsverkehrs zwischen Italien und Island mit Anordnung der "Adriatischen Schiffsahrtgesellschaft".
Weiter läßt sich das Blatt melden, daß London jetzt wieder evakuiert werde. Tausende von Familien verlassen die englische Hauptstadt. Sämtliche Koffer schließen sich jetzt am Abend, und ihre Nachbarn in London sei völlig verdrängt.

Die Festung Namur
Im rechten Flügel der Dyle Stellung liegt am Zusammenstoß von Maas und Sambre Namur, ebenso wie Lüttich mit seinen Mitteln modernster Festungstechnik ausgebaut. Bei Namur kreuzen die Maaslinie und die Dyle-Stellung zusammen. Die Festung verbindet die beiden Befestigungssysteme und hat die Aufgabe eines Wellenbrechers gegen jeden Angriff von Osten. Ihren Lüttich war diese Festung bei den Belagerungen des belgischen und französischen Generalkommandos die größte Befestigung für den Widerstand. Mit ihren Forts ist sie ein unüberwindliches Hindernis für den Angreifer, als seit dem Beginn der Eroberung der Dyle-Stellung durch die deutsche Wehrmacht unter Einsatz größter Mittel die Verwirklichung der Befestigungslagen gefördert worden war. Im Weltkrieg wurde Namur am 22. und 23. August 1914 genommen worden. Am 16. Mai 1940 brachen wiederum deutsche Truppen in die Nordfront bei Namur ein.

Sabotage verhindert, nicht verübt
Stockholmer Zeitung würdigt die Bedeutung der Fallschirmtruppen
Hebet die Bedeutung der Fallschirmtruppen ist gerade in

den letzten Tagen viel diskutiert worden und es hat dabei auch nicht an den plumpsten Diffamierungen von Seiten der Westmächte gefehlt. Durch die Feststellung des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Stellung des Fallschirmjägers eindeutig und unmissverständlich als deutscher Soldat umrissen worden, hinter dem die gesamte deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk stehen.

Diese Feststellung wird auch in einem Leitartikel des Stockholmer "Aftonsbladet" unterzeichnet von den Wert der Fallschirmtruppen dahingehend beurteilt, daß es nicht die Aufgabe der Deutschen in Holland war, Sabotage zu verüben, sondern Sabotage zu verhindern. Auf diese Weise, so schreibt das Blatt, seien Wege, Brücken und Dämme vor der Zerstörung bewahrt worden.

Ein Bloß von Willenskraft

Kundgebungen für König und Duce im Senat
In der Schlußsitzung der Ratung des italienischen Senats wurde der Hausplan endgültig angenommen. Senatspräsident Guado gab der hellen Empörung über die Schützen der Westmächte Ausdruck. In dieser großen geschichtlichen Stunde schloß sich das italienische Volk eng um den König und König und um den Duce. Es stelle einen eisernen Bloß von Willenskraft dar und sei bereit, den Befehlen des Duce überall zu folgen, da es wisse, daß der Duce unter seiner Führung um Schöne seiner heiligen und unantastbaren Rechte als das einzige Ziel die Größe und die Macht Italiens vor sich habe. Der Senat billigte dieses Verprechen mit erneuten stürmischen Ovationen für den König und den Duce.

Hore Belisha sieht schwarz

"Hitler ist stark genug, um einen Angriff auf die Maginotlinie unternehmen zu können"
Selbst der ehemalige englische Kriegeminister Hore Belisha muß am Donnerstag im "Paris Echo" zugeben, daß die Ressourcen der Wehrmacht Frankreichs und Englands infolge des Beginn der deutschen Offensive über die Kanen groß ist. Schon nach Deutschlands Sieg in Norwegen hätte sich die Luftlinie zwischen den deutschen Basen und England auf 520 Kilometer verringert. Wenn Deutschland die holländisch-belgische Küste halten könne, dann seien die deutschen Flugzeuge nur noch 90 Kilometer von England entfernt.
Durch die zahlenmäßige Ueberlegenheit seiner Divisionen könne Hitler ohne weiteres einen Angriff auf die Maginotlinie unternehmen. Durch die Besetzung Belgiens würde Deutschland in der Besitz eines unübersehbaren industriellen Reservoirs kommen. Stahl- und Eisenwerke würden für Deutschland arbeiten können.

Maginot-Linie 100 km breit durchbrochen

Führerhauptquartier, 17. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Schlacht zwischen Antwerpen und Namur wurde die Dyle-Stellung südlich Waare durchbrochen und die Nordfront der Festung Namur genommen. Südlich Namur wurde bis nach Carignan südöstlich von Sedan ist die Maginotlinie auf einer Breite von 100 Kilometer durchbrochen. Französische Panzerkräfte, die sich westlich Dinant unseren Panzern entgegenwarfen, sind geschlagen. Verbände des Heeres und der Luftwaffe verfolgen überall den nach Westen zurückgehenden Feind.

In den Kämpfen südöstwärts Sedan erlangte der Kommandeur eines motorisierten Schützenregiments, Oberstleutnant Bald, durch rücksichtslosen persönlichen Einsatz besondere Erfolge mit seiner Truppe. Bisher wurden an diesem Teil der Front 12000 Gefangene gemacht, darunter 2 Generale und zahlreiche Geschütze.

Auf dem Südfügel wehrten eigene starke Kräfte feindliche Entlastungsangriffe ab und konnten im Nachstoß auch hier Boden gewinnen.

An der Saarfront wurde die Erkundungstätigkeit gegen die Maginot-Linie fortgesetzt. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde gestern durch französische Fernkampfartillerie ohne militärische Gründe die unverteidigte Stadt Rastatt beschossen. Deutsche schwere Batterien haben daraufhin als Vergeltung das Feuer auf Hogenau eröffnet.

In Holland ist die Eroberung der Inseln in der Provinz Zeeland im Gange. Die Insel Hohen hat gestern kapituliert.

Hauptangriffspunkte der Luftwaffe bildeten am 16. Mai die rückwärtigen Verbindungen des Feindes in Frankreich und Belgien. Zahlreiche Eisenbahnstrecken und Straßen sind nachhaltig zerstört, Truppentransportzüge vernichtet, Truppenansammlungen und Marschkolonnen gesprengt worden.

Schon habe das Reich durch die Besetzung Dänemarks und Norwegens den englischen Handel mit Skandinavien vollständig unterbrochen und dadurch ein englisches Handelsvolument von 17 Milliarden französischen Franken vernichtet. Nun habe Deutschland den Handel Frankreichs und Englands mit Holland zerstört. Man müsse wissen, daß diese beiden Länder aus Holland für über 17 Milliarden einführten und für fast 12 Milliarden Franken ausföhren.

Alles in allem ist Hore Belisha davon überzeugt, daß auch für Frankreich und England der Kampf gegen das Reich ein Kampf um Sein oder Nichtsein geworden ist, aber er sieht nur die Gefahr und die Größe des notwendigen Einsatzes, aber keinen Weg, wie das Reich durch England und Frankreich nicht bezwingen wäre.

Englands Berrat erkannt

Holländische Erbitterung gegen die geflüchtete Regierung und England und Frankreich — Wieder normales Leben in den Städten

Nach der Niederlegung der Waffen durch die holländische Armee beginnt das Leben im Lande immer mehr den normalen Zustand anzunehmen. Hierbei verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der Einzug der deutschen Wehrmacht mit höchstem Interesse in den verschiedenen Städten Hollands von der Bevölkerung beobachtet wurde.

Holländische Polizisten verstehen überall wie gewöhnlich ihren Dienst, und alle bisher ergangenen Bestimmungen über Beschränkung des täglichen Lebens, die Bewegungsfreiheit in den Abendstunden, verstrühte Polizeistunden usw., die feineriert durch holländische Stellen verfügt wurden, konnten bereits wieder aufgehoben werden. In den Straßen der holländischen Städte herrscht das normale betriebene Leben.

In der Bevölkerung herrscht tiefe Enttäuschung über das Verhalten der ehemaligen Regierung, die durch ihre völlig einseitige englische Orientierung das Land in einen Krieg gezwungen hat und dazu mit einem großen Teil des holländischen Nationalvermögens in Besetzung einer Anzahl von Kapitälen das Land im Stich ließ. Diefelbe Erbitterung kann hinsichtlich Englands und Frankreichs beobachtet werden.

Die Meldungen der niederländischen Presse, daß die Engländer überall wie möglich Vorräte die den Bedürfnissen der Bevölkerung dienen, zerstörten, haben die Erbitterung wegen des Verrates Englands noch vertieft. Nicht besser haben die motorisierten französischen Truppenteile abgehandelt, die in Nord-Brabant erschienen waren. Ihr Auftreten gegen die Zivilbevölkerung wird am besten durch die Tatsache charakterisiert, daß die nachfolgenden deutschen Truppen durch die Bevölkerung begrüßt und aufgenommen wurden.

Endlich verzeichnet die holländische Presse in besonderer Erbitterung die Tatsache, daß die dringende Bitte des holländischen Oberkommandos, englische Streitkräfte sofort nach Rotterdam zu entlassen, mit der Begründung abgelehnt wurde, Rotterdam läge zu weit von den englischen Marinestützpunkten entfernt.

Durch Angriffe gegen feindliche Seestreitkräfte und Transportschiffe sind vor der niederländisch-belgischen Küste ein feindlicher Kreuzer und ein Kanonenboot versenkt, ein Transportschiff so schwer getroffen, daß es auf Strand gesetzt werden mußte, und zwei französische Zerstörer beschädigt worden. In der mittleren Nordsee erhielt ein getauchtes U-Boot einen Bombentreffer. Seine Vernichtung ist wahrscheinlich.

Vor Haroß gelang es, auf einem Schlachtschiff und einem leichten Kreuzer Bombentreffer zu erzielen und einem Tanker von 15 000 Tons in Brand zu werfen. Ein feindlicher Zerstörer wurde dort im Luftkampf abgeschossen. Unsere Gebirgsjäger konnten in ihrem Abwehrkampf durch Luftangriffe auf feindliche Ausladungen und Ansammlungen entlastet werden. Verstärkungen wurden ihnen zugeführt.

Am gestrigen Tage hat der Feind im Westen insgesamt 59 Flugzeuge verloren. Davon sind 30 Flugzeuge im Luftkampf, acht durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 15 eigene Flugzeuge werden vermisst.

6 Messerschmitt schießen 13 Engländer ab

Weiter gibt das DRW, bekannt:

Die deutsche Luftwaffe erzielte bereits in den Morgenstunden des 17. Mai eine Reihe von bemerkenswerten Angriffserfolgen. An der belgischen Front schoß heute innerhalb einer Stunde eine deutsche Staffel von sechs Messerschmitt-Jägern 13 britische Kampfflugzeuge des Modells Blenheim ab, ohne selbst irgendwelche Verluste zu haben.

Im Hafen von Dänkirchen wurde ein Zerstörer durch zwei Volltreffer schweren Kalibers innerhalb weniger Minuten zum Sinken gebracht. Außerdem wurden ein Kreuzer und ein Handelschiff vor Dänkirchen durch Bombentreffer schwer beschädigt.

hoben
nt Schul
es Rechen
n vernicht
n bereit
e Wehr
den Er
land und
ungebro
Heiliger
s Unter
sie ihre
Aufgabe
Gefährde
hreichen
schwer,
ar. Ein
übernom
die mit
meidigen
aber ist
umungen
at. Auch
Breite
um in
tlich um
stellung
eber die
ber, der
geweiss
laulichte
Stunde
der Ge
auf und
ter der
aren in
er wolle
at müßig
ge Lehr
tik die
n anger
en ent
man ge
getarnte
balle in
it. Ein
ati aus
r nahm
ach die
n Jahre
ole und
er erhen
n, eine
erker
n, dann
ud, An
n hatt
ich g e
härker
e erhen
genom
en Det
gung
e frang
ungen.
Düste
Größe
nd ein
acht an
st mit
e Ber
festigte
vorfeld
liegen
obstati
te und
Doch
achtet,
n hoch
als auf
en war
ich mit
Jahre
meine
beiden
nehmen
er.
it ge
ur die
wimm
immer
er im
ursche
nach
an wie
und
das
er zu
leben
mand
Koten
wurde
baum
odes
den
licht
und
meist
eben
um

Neue Ritterkreuze zum Eisernen Kreuz verliehen

„Eine geradezu unheimliche Stimmung“
Schwedisches Blatt über den Eindruck der Kapitulation Hollands in England

Stockholm, 16. Mai. „Aha Dagligt Allehanda“ löst sich aus London melden, die Nachricht über die Kapitulation der Holländer habe dort eine geradezu unheimliche Stimmung hervorgerufen. Die englische Öffentlichkeit sei jedoch, wie der Korrespondent einschränkend mitteilt, im Voraus auf das Schlimmste gefasst gewesen und habe nicht die gleiche optimistische Einstellung gehabt wie in der Beurteilung der norwegischen Expedition.

Aus aller Welt

* **Selbstmord eines tödlich Verwundeten.** Die schwedische Zeitung „Årstaden“ schildert, wie ein tödlich verwundeter deutscher Feldwebel die Normandie während eines Kampfes im Glommatal zum Rückzug veranlasste. Halb im Schnee begraben, fuhr der Feldwebel fort, mit lauter Stimme Kommandomorte zu rufen. Die Normannen glaubten, auf überlegene Kräfte zu stoßen, und zogen sich zurück. Der Feldwebel starb, aber die Deutschen konnten einen neuen Vorstoß ansetzen.

* **Der letzte Vorkämpfer gestorben.** Im hohen Alter von 87 Jahren ist der ehemalige Vorkämpfer Hugo Siegel in Hadersleben gestorben. Mit diesem alten Sohn des Bergischen Landes ist zugleich auch der letzte „Schwager“ aus alten Zeiten dahingegangen.

* **In der Garage eingesperrt.** Eine fünfjährige Hungerkünstlerin wurde in Gästern im Räucherhaus festgemacht, das aus Versehen in eine nicht benutzte Garage eingesperrt worden war. Der unfreiwillige Kustenhalt soll dem Mädchen nicht geschadet haben.

* **Todesstrafe für Betrug an Soldatenfrauen.** Ein zweifaches Todesurteil fällt das Sondergericht Schmiedemühl, das in Meierich tagt, gegen den Angeklagten Roman Meigel aus Meierich. Dieser gewissenlos Bolkschädling hatte zu Beginn des Krieges im September und Oktober 1939 zahlreiche Frauen und Mütter von im Felde sterbenden Soldaten angezogen und ihnen erzählt, er sei als Unteroffizier oder Feldwebel der Besatzung des Soldaten oder Mannes, dem es zur Zeit gerade schlecht geht. In vermeintlicher Weise hat er die Sorge der Angehörigen dadurch erhöht, daß er ihnen vorzog, die Soldaten belümmeln nicht genug und schlecht zu essen, and würde ihnen keine Lohnung gezahlt, so daß sie hungern müßten. Es gelang ihm, in zahlreichen Fällen, Geldbeträge bis zu 30 RM, Lebensmittel und Wäsche zu ergaunern.

* **Nach ein Einfluß.** In ein Krankenhaus in Trostnitz in Mähren wurde ein Berufsverbrecher eingeliefert, der nur durch sofortige Blutübertragung gerettet werden konnte. Es meldete sich dazu der Schumann, der ihn verhaftet und ins Krankenhaus gebracht hatte.

* **Tanderegen in der mährischen Wallachei.** In der mährischen Wallachei, besonders in Bollosch-Retrieke, ist dieser Tage bei regnerischem Wetter rotbrauner Staub und Sand gefallen, der auf den Boden und auf den Dächern einen schwachen rotbraunen Belag bildet. Man ist der Ansicht, daß es sich entweder um Nier und Staub vulkanischer Ursprungs oder um Wälderstaub handelt.

* **Staatliche Überwachung der gesamten rumänischen Wirtschaft geplant.** Rumänien will nach dem Muster des bereits bestehenden Erdölkommissariats weitere Wirtschaftskommissariate einrichten, und zwar für Industrie, Rohstoffe, Preisüberwachung usw. Ferner verlangt, daß als vorgeordnete Behörde dieser Kommissariate ein Wirtschaftsausschuß mit distanzierbaren Vollmachten gebildet werden soll, der unmittelbar dem König untersteht. Weiter dieses Wirtschaftsausschusses wird, falls er zustande kommt, der neue Wirtschaftsminister Gancico werden.

* **London: Altresheim für gescheiterte Herrscher und Staatsmänner.** Die römische Zeitung „Tribuna“ bespricht sich mit Gerüchten über die beabsichtigte Flucht der Genfer Liga aus der Schweiz nach Frankreich und betont, daß es zweckmäßiger sei, nach London zu gehen, wo die Herren der Liga mit Hilfe Sjalisi, Bensch und Jugu nähere Beziehungen aufnehmen und ein Altersheim für gescheiterte Herrscher und Staatsmänner eröffnen könnten. Wenn — was nicht unwahrscheinlich sei — auch dort die Luft sei, so sollten sie sich keine Sorgen machen, denn Herr Chamberlain, der sich mit seinem Regenschirm vor dem schweren Sturm haben retten können, werde ihnen doch seinen Autabus zur Verfügung stellen.

* **Die britischen Kontrollhäuser geschlossen.** Wie das britische Abwärtensministerium bekannt gibt, sind die Kontrollhäuser in den Downs und Kirmall geschlossen worden.

* **Degrelle verhaftet.** Wie aus Lille gemeldet wird, wurde Leon Degrelle, der Leiter der Wallonierpartei, verhaftet und „gegenwärtig nach Frankreich“ geschickt.

* **Verhafteter Mörder in Berlin eingekerkert.** Der neuernannte italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, ist am Donnerstag auf dem Bahnhalt Bahnhof mit seiner Gattin eingetroffen. Im Namen des Reichsaußenministers v. Ribbentrop wurde der Botschafter vom Chef des Protokolls, Gehobten v. Doernberg begrüßt, der Frau Alfieri im Auftrag des Reichsaußenministers einen Blumenstrauß überreichte.

* **Fliegeralarm in Schweden.** In verschiedenen Teilen der englischen Südküste wurde, wie Meldungen aus London bringen, Donnerstag morgen Luftalarm gegeben. Diefem folgte dann heftiges Abwehrfeuer.

nant Meißner, der von dem Führer und Obersten Befehlshaber mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz wegen tapferen Verhaltens beim Einzug der Stottrupps der Luftwaffe ausgezeichnet wurde, Referent in der Ausbildungsabteilung des Reichsfliegerführers.

Generalleutnant Kurt Student

Berlin, 16. Mai. Generalleutnant Kurt Student ist am 12. Mai 1890 als Sohn eines Rittergutsbesitzers in Birkholz, Kreis Jülichau-Schwiebus, geboren. Er war von Eltern 1910 bis 1906 auf dem Kadettenhaus Potsdam, sodann bis Februar 1910 auf der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde, die er mit dem Abgangszeugnis verließ. Als Führer wurde er dem Jägerbataillon I in Ostelburg in Preußen überwiesen, wurde am 29. März 1911 zum Leutnant befördert und legte, nachdem er am 1. August 1913 zur Militärfliegerabteilung Berlin-Johannisthal kommandiert war, im Oktober 1913 die erste Fliegerführerprüfung ab, der im Januar die zweite und im Februar 1914 die dritte Fliegerführerprüfung folgten. Nachdem er Anfang des Jahres zur Fliegerabteilung Polen kommandiert war, wurde er bei Kriegsausbruch zur Feldfliegerabteilung 17 verlegt, in der er am 18. Juni 1915 zum Oberleutnant befördert wurde. Am 10. Februar 1916 wurde er zum Kampfwagenführer der Obersten Heeresleitung verlegt, kam im Mai 1916 zur Feldfliegerabteilung 17 zurück und wurde im Oktober 1916 zur Jagdfliegerabteilung 17 ernannt. Er wurde zum Staffelführer ernannt. Nach zweimaliger Verwendung im Luftkampf und nach einem Absturz mit dem Flugzeug wurde er am 20. Juni 1918 zum Hauptmann befördert und in das Kommando der Fliegergruppe 10 verlegt. Neben anderen Kriegsauszeichnungen wurde ihm im Weltkrieg der Hohenzollernsche Hausorden mit Schwertern verliehen, fünf Luftkriege wurde ihm anerkant. Nach dem Kriege tat er Dienst in der Inspektion für Waffen und Gerät, hatte Truppenkommandos, war Chef der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments 2 und wurde am 1. Januar 1920 zum Major befördert, am 1. März 1921 zum Kommandeur des I. Bataillons Inf.-Reg. 3 ernannt zu werden. Mit dem 1. September 1922 ins Reichsluftfahrtministerium kommandiert, wurde er am 1. Januar 1924 zum Oberleutnant, und am 1. Oktober 1925 zum Oberst befördert. Er ist nachherdem Kommandeur der Fliegererprobungsstellen und Kommandeur der Fliegerlehrgänge gewesen, wurde am 1. Oktober 1927 zum höheren Fliegerkommando IV ernannt, und am 1. April 1928 zum Generalmajor befördert. Als Kommandeur der Fliegerdivision 7 wurde er am 1. Februar 1930 gleichzeitig Inspekteur der Luftwaffeinspektion II im Reichsluftfahrtministerium und am 12. Februar 1940 zum Generalleutnant befördert.

Für seinen persönlichen Einsatz beim Niederdringen des holländischen Widerstandes durch die Stottrupps der Luftwaffe wurde er vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Generalleutnant Student, der als Vorkriegsflieger zu den „Alten Vögeln“ zählt, trägt die hohe Auszeichnung zur Ehrung seiner tapferen Tatkunde ebenso wie als Anerkennung für seine persönliche Tapferkeit. Als Divisionskommandeur der Fallschirmtruppe sprang er mit seinen Fallschirmjägern über Holland ab und wurde im Kampf gegen holländische Widerstandskräfte schwer verwundet.

Vergeltung für Beschießung offener Städte

Schwere deutsche Flachfeuerbatterien feuern auf Hagenna nach Beschießung Rastatts

Jägerhauptquartier, 16. Mai. Französische Fernkampfbatterie beschießt seit dem 16. Mai ohne militärische Gründe die offene Stadt Rastatt. Deutsche schwere Flachfeuerbatterien haben daraufhin als Vergeltung das Feuer auf Hagenna eröffnet.

Britischer Zerstörer durch Fliegerbomben beschädigt

Stockholm, 16. Mai. Im amtlichen Bericht der englischen Admiralität heißt es: Schiff „Valentine“ ist durch einen Luftangriff an der holländischen Küste beschädigt worden und gleich darauf gesunken. Der Zerstörer „Valentine“, der 1917/18 erbaute wurde, ist 1000 Tonnen groß und hat eine Besatzung von 134 Mann.

Britische Bomben auf Schweden

Stockholm, 16. Mai. Sechs britische Flugzeuge überflogen am Mittwochvormittag 10 Uhr schwedisches Hoheitsgebiet in der Nähe der Eisenbahnstation Alftö. Die Flugzeuge warfen dabei etwa einen Kilometer von der Grenze entfernt einige Bomben über schwedisches Hoheitsgebiet ab. — Das schwedische Außenamt teilt mit, daß die schwedische Gesandtschaft in London beauftragt worden ist, bei der britischen Regierung Protest wegen dieses Vorfalles einzulegen.

An Offiziere der Fallschirmjäger-Sturmabteilungen
Berlin, 16. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalinspektors des Hörsing folgenden Offizieren des Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Oberleutnant Otto Bierach, Oberarzt Dr. Rolf Jäger, und Leutnant Helmut Ringler.
Auch diese Offiziere zeichneten sich im Rahmen der Kampfhandlungen, die von den Sturmabteilungen unserer Fallschirmjäger in Belgien und Holland durchgeführt wurden, besonders aus, so daß sie neben dieser hohen Kriegsauszeichnung auch zum höchsten Dienstgrad befördert wurden.
Hauptmann Otto Bierach wurde am 26. Januar 1907 in Eberswalde als Sohn eines Richters geboren. Nach dem Schulbesuch erlernte er das Maschinenhandwerk, trat am 1. April 1928 in die Fallschirmschule Brandenburg a. d. H. ein und wurde am 1. April 1929 zum Oberwachmeister, später zum Hauptwachmeister befördert. Am 1. April 1935 wurde er in die Luftwaffe übernommen und am 1. April 1938 zum Hauptfeldwebel befördert. Seit dem 1. Februar 1940 ist er Oberleutnant.
Oberarzt Dr. Rolf Jäger ist am 1. November 1912 in Klein-Kuntern, Kreis Graudenz, als Sohn eines Oberleutnants geboren. Nach dem Besuch der Realschulen in Königsberg, Rittergut und Kassel bestand er am 4. März 1932 die Heberprüfung, studierte Medizin in Göttingen und München, wo er am 25. Oktober 1934 das Abitur bestand. Am 1. April 1935 trat er beim Infanterieregiment in Siegen ein und wurde als Adjutant-Geselle am 30. Oktober 1935 zur Militärärztlichen Akademie kommandiert. Zur Luftwaffe ist er am 1. November 1937 übergetreten. Am 1. Januar 1938 wurde er Unterarzt, am 16. Februar 1939 Assistenzarzt und am 1. Oktober 1939 Oberarzt.
Oberleutnant Helmut Ringler wurde am 4. Oktober 1895 in Ballsteden geboren. Beim Flak-Regiment 9 hatte er vom 1. November 1935 bis 30. September 1937 seiner Wehrpflicht genügt. Zum 1. Oktober 1937 wurde er als Feldwebel der Reserve des Reserve-Offiziersanwärter entlassen. Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde er zum Leutnant befördert. Im bürgerlichen Leben ist er Student.

Ritterkreuz für General von Kleiß und Major Zwand

Berlin, 16. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am 15. Mai 1940 dem General der Kavallerie Ernst von Kleiß und dem Major Friedrich Zwand das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes an General von Kleiß bringt der Führer eine Anerkennung gleichzeitig der unterstellten Truppe zum Ausdruck.
General von Kleiß hat bei den jüngsten Operationen im Westen durch eigene führende Entschlossenheit und rücksichtslosen Einsatz seiner Person sich besonders ausgezeichnet. Bereits im Beginn der Operationen hatte er als Kommandierender General eines Kampfkorps in führender und Kräftegruppen seinen Truppen weit vorwiegend, entscheidenden Einfluß auf die Operationen in Südwesten dadurch ausgeübt, daß er den Schlüssel der polnischen Wehrmacht erzwang und jeden Widerstandserweis des Gegners durch sein unauflösliches Vorwärtstreiben im Keime erlöschte.
Major Zwand hat als Abteilungscommandant eines Panzer-Schützenregiments im Polenfeldzug durch sein selbständiges Handeln und seine persönliche hervorragende Tapferkeit der 11. Armee den Weg zum hehrreichen Vormarsch über den Saar erzwungen. In den Kämpfen hat er sich erneut durch Tapferkeit beim Einzug in Holland hervorgetan.

Oberleutnant Hans Schöne
Berlin, 16. Mai. Bei den Angriffen an der Saarfront zeichnete sich, wie der DWD-Bericht vom 15. Mai mitteilt, der Oberleutnant eines Infanterieregiments, Hans Schöne, mit seiner Kompanie bei der Enttarnung eines bedrohlichen Feindnähbatterieschützen durch Birmatens durch hervorragende Tapferkeit aus. Oberleutnant Schöne wurde am 25. Mai 1914 in Berlin-Charlottenburg als Sohn eines Handwerksmeisters geboren. Nach der Heberprüfung trat er im Jahre 1935 als Freiwilliger in die Wehrmacht ein und wurde nach einjähriger Dienstzeit zum Hauptmann befördert. Nach Beendigung der Kriegsschule im März 1938 wurde er zum Oberleutnant befördert. In seinen letzten Friedensstellungen war er Bataillonsadjutant. Seit dem 1. März 1939 ist er Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

Leutnant Meißner, einer der mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Kämpfer von Eben-Emael

Berlin, 16. Mai. Leutnant Joachim Meißner wurde am 18. Oktober 1911 in Jrenzstadt, Kreis Glogau, als Sohn eines Bauers geboren. Er besuchte die Volksschule und ein Realgymnasium seiner schlesischen Heimat. Im bürgerlichen Leben ist Leutnant Meißner, einer der mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Kämpfer von Eben-Emael, als Leutnant einer Infanteriekompanie tätig. Er zeichnete sich bei den jüngsten Operationen im Westen durch sein selbständiges Handeln und seine persönliche hervorragende Tapferkeit aus. Er wurde im Kampf gegen holländische Widerstandskräfte schwer verwundet.

Ein Kind fiel vom Himmel

Roman von Margarete Steiner

Vertriebsrecht bei: Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedr. Str. 10

(Auchdruck verboten.)
„Ja, einen gewissen Friedrich Sommer. Kelteres aber Mensch, vielleicht ein bisschen zu ernst. Aber es müssen ja nicht alle Studenten vor Pöbelias bersten.“
Aber wo und wann kommt bei so einem die Jugend denn einmal muß sie doch raus.“
Wichtigste hatte er keine frohe Kindheit. Er ist gerade ich, Autobiograph. Da oben irgendwo in Österreich lebt der Vater auf seiner Altsche.“
Und wer wird dein Lehrer sein?“
Auchso Billina, ein unfidelos Haus, übrigens der beste Freund von Sommer, in des Wortes genauester Bedeutung!“ lachte Hannelore. Dann betrat sie das Zimmer.
Nach stand Jessel ein wenig von der Eishaut des schneefreudigen umgeben, mitten unter den lachenden, zuckenden jungen Menschenkindern, als sie Hannelores Stimme aufging. „Erstabe, liebe Renate, daß ich dir Herrn Sommer vorstellen!“ Ein dunkelblonder Schopf neigte sich über ihn, und als er wieder emporstand, sah sie in ein paar junge braune Augen. Da starrte auch schon Hannelore. „Wahrscheinlich ist ein Fräulein Kitta, meine liebe Freundin.“ Ein veranagtes, fuchelndes Gesicht tauchte aus der Menge, blaue, blanke Augen unter einer schön geschwungenen Stirn.
„Das freut mich, gnädiges Fräulein! Wir kennen Sie schon seit langem, wenigstens dem Namen nach! Wir werden heute einen Tisch bilden, um dessen weitere Bestimmung die anderen und beneiden sollen! Sommer, bitte, hier — und tustsch!“
Billina! Ungeheuer! Wir kennen dich ja, aber was Fräulein Kitta von dir denken?“ mahnte Sommer.
Na, Fräulein Kitta sieht eigentlich so aus, als ob sie eine Anweisung braucht, um zu wissen, was sie denken soll! Hab' ich recht?“ Er sah Jessel lustig zwindernd an.
„Da denke, daß wir die Lieb- und Lustlosigkeit der alten Leute ungeprüft glauben dürfen“, lachte Jessel, und Billina lächelte ihr daransin schmunzelnd die Hand.

„Ich möchte noch eine zweite Parole für diesen Abend ausgeben: Keine Hochspiele!“ meinte Sommer.
„Fräulein Kitta kommt aus einem anderen Lager, sie ist Russtern.“
„Nichtgeschlossen, daß ich da mit ihr sachsinne. Ich habe keine Ahnung von Russt. In Ostung hatte ich nicht eine Bier, und meine Klavierlehrerin hat mich rausgeschmissen, obwohl die arme Seele jeden Schüler bitter nötig hatte.“
Jessel lachte hell auf. „Also ein Bild hinter die Schleier meines eigenen Schicksals; ich will nämlich auch Klavierlehrerin werden.“
Billina legte den Kopf auf die Seite. „Mein Gott, wenn Sie damals am Klavier gefessen hätten! Denn ich war doch schon fünfzehn Jahre alt, als ich mit Krad entwischen mußte. Aber meine Lehrerin befah leider alle Kräfte einer besonders dünnen Engländerin, und dieser Verhöhnung hielt mein Russtenthusiasmus nicht stand.“
„Und Sie nahmen die Russt nie wieder auf — in späteren Jahren?“
„Ich spiele ein ganz klein wenig Cello, aber nur so viel, wie nötig ist, um die Klänge in meiner Hude zu verdeutlichen.“
Ran ging zu Tisch, und wirklich war der Tisch der vier voller betterer Harmonie, ein rein klingender vierstimmiger Akkord. Und als das Fest zu Ende ging, einige man sich dahin, daß ein kleiner Spaziergang durch die klare Winternacht das zunächst Erstrebenswerteste sei.
„Sie müssen mir von Ihrem Studium erzählen“, sagte Friedrich Sommer neben dem Jessel.
„Wo bleibt Ihre Parole?“
„Keine Hochspiele!“ Jowohl. Aber Sie werden auch nicht simpeln, das weiß ich. Weibst also nur das nach übrig. Und ich bin ein Russtern, müssen Sie wissen. Ich liebe die Russt, wie man Sterne liebt: Inbrünstig, aber aus unüberbrückbarer Ferne.“
Jessel sagte bei dem Klang. Was zitterte hinter dieser ruhig schwebenden Stimme? Bescheiden lächelnd, fragte sie: „Und warum werden Sie nicht Russt?“
„Talent und Neigung sind zweierlei, Fräulein Kitta. Und es muß mehr Kräfte geben als Russt. Erstens zum Feil der allgemeinen Menschheit und dann zum Feil derer, denen die liebe, verfluchte Russt die Nerven ruiniert hat.“
„Und nun betätigen Sie sich gar nicht musikalisch?“
„Ich spiele etwas Geige, sehr ich kändere. Das Klavier ist in den meisten möblierten Zimmern zu haben, da wollte ich mein eigenes kleines Instrument bei mir haben.“
„Da wird Ihnen aber oft dennoch das Klavier fehlen.“
„Zu es auch, Fräulein Kitta!“ war da plötzlich Billings Stimme hinter ihnen. „Redt uns beiden, auch wir, wenn ich das Cello schabe. Wenn Sie nicht ein so akademisch gehobenes Talent wären, würde ich bitten: helfen Sie uns! Aber so —“
„Dazu spiele ich zu schlecht“, sagte Sommer.
„Quatsch!“ widersprach Billina. „Nebenher gegen mich! Heuchler!“
„Kinder, wikt ihr was? Wir probieren die Geschichte aus!“ entschied Hannelore. „Wir kommen in der nächsten Woche zusammen, und dann wird musiziert. Ich wende die Rollen um.“
An einem der nächsten Nachmittage saßen vier junge Menschenkinde in Zeifels Bude beisammen, und drei von ihnen musizierten die Engel vom Himmel herunter, so daß keiner merkte, wie draußen der Winter nachmittag in den Abend überging. Nichtigst sagte Hannelore, neben Zeifel sitzend:
„Am Treppenhauseingang steht ein Mann und guckt zu uns herüber.“
„Sah ihn doch, wenn's ihm Spaß macht!“ meinte Zeifel, ohne das Spiel zu unterbrechen. „Man lobte gerade ein schönes Adante von Mozart. Aber als das Mädchen in paar Takte Pause hatte, wandte es doch den Kopf. Es sah noch, wie eine Männergestalt sich zurückbeugte und verschwand, aber es erkannte sofort die Gestalt. „Oberdorf!“ kifferte es der Freundin zu.
„Kinder, wir kriegen wahrseheinlich Besuch!“ sagte Hannelore mit einem Spitzbubengesicht.
„Die schade!“ seufzte Sommer.
Billina blickte zu Renate auf. „Ist er Ihnen willkommen, Fräulein Kitta?“
„Nicht sehr! Aber das wird nichts helfen. Es ist nicht zu leugnen, daß ich zu Hause bin.“
„Dann über wir ihn zum Tempel hinaus! Dürfen wir?“
„Billina war schon im voraus vergnügt.“
„Wenn wir's fertigkriegen?“
„Bestimmt! Wenn's sein muß, jeden Tag zwanzigmal! Das hält kein Pferd aus!“
„Und die Hausbewohner?“ mahnte Sommer.
Ran wurde das Jessel vergnügt. „Unten wohnt ein alter, lauder Rentier, und oben ist der Trockenboden.“
„Ein wundervolles Haus!“
(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Nachrichten

Naturkunde-Unterricht heute

Aufklärungsarbeit über Wildgemüse, Wildfrüchte und Pilze in den Schulen

Sachsens Schulen sind durch eine Verordnung des Sächsischen Ministeriums für Volkserziehung angewiesen, im Interesse der Sicherung der Volksernährung, eine eingehende theoretische und praktische Aufklärungsarbeit über die Nähr- und Heilpflanzen zu treiben. Die wichtigsten Nähr- und Heilpflanzen sind neben den Bitter, Hagebutten, Schilchen, Weidelwurz, Ebereschensbeeren, Himbeer-, Brombeer-, Lindenblätter, junge Brennnesseln, Fuchsschwanz, Faulgiersch, Bucheckern, Eichen, Kaktus, Haselnüsse und Rindenschalen.

Alle diese Erzeugnisse sind im Naturkunde- bzw. Heimatkundeunterricht und im Hauswirtschaftsunterricht eingehend zu behandeln. Der Nachdruck ist auf die volkstümlich-praktische Belehrung, insbesondere auf die gesundheitsliche und wirtschaftliche Bedeutung sowie die Verwertung im Haushalt und zu gewerblichen Zwecken zu legen.

Neue Verbraucher-Richtpreise

Die Preisfestsetzungscommission beim Regierungspräsidenten zu Dresden-Bautzen hat mit Wirkung vom 20. Mai folgende Verbraucher-Richtpreise festgelegt:

Beim Verkauf ab Kleinhandl. bzw. Laden: Spinat: 22 Rp. je 500 Gramm, Treibsalat 22 Rp. je Stück, Treibhausgurken (Sächsische) 75 Rp. je Stück, Radieschen (rote) 10 Rp. je Bund, Dresdner Bündel-Kettisch (weiße) 16 Rp. je Bund, Treib-Kettisch je nach Größe 13 bis 22 Rp. je Stück, Treib-Kohltrabi je nach Größe 17 bis 30 Rp. je Stück, Borree 23 Rp. je 500 Gramm, Zitronen 4 bis 6 Rp. je Stück, Rhabarber 11 Rp. je 500 Gramm. — Die Richtpreise gelten für A-Ware.

Es wird besonders darauf binewiesen, daß der Aussteller in jedem Falle neben dem Preis und der Gewichtseinheit auch das Ursprungsgebiet und die Güteklasse der einzelnen Ware zu vermerken hat. Die vorstehenden Preise sind so festgelegt, daß sie volkswirtschaftlich gerechtfertigt sind. Die tatsächlichen Warenpreise haben sich daher grundsätzlich diesen Richtpreisen anzupassen. Höhere Preise sind nur in begründeten Ausnahmefällen und auf Grund ordnungsgemäßer Kalkulation zulässig. Erzeuger, die unmittelbar an Verbraucher liefern, haben die vorgeschriebene Handelspanne einzuhalten. Ihre Verkaufspreise liegen stets unter diesen Richtpreisen.

Opfer!

Jedes Opfer trägt zum Gewinn der deutschen Freiheit bei! Gib reichlich für das Kriegshilfswert des DMR!

Göpfert sprach zur Hitlerjugend

Im Rahmen der Versammlung der Jugend, die zur Zeit in den sächsischen Bannern der HJ zur Durchführung gelangen und alle Hitlerjugenden, BDM-Nadel und die nichtorganisierten Jugendlichen vereinigen, sprach in Glashütte der Leiter des Sächsischen Volkserziehungsministeriums, Gauamtsleiter Göpfert. Er führte den Zuhörern die alles überragende Verantwortlichkeit des Führers vor Augen, dessen gigantischer Kampf lechzt nach der Jugend der Zukunft zu sichern. Die Jugend müsse ihm dafür danken durch ihren Einsatz in der HJ und durch höchste Leistungen in Beruf und Schule. Denn die kommende Generation werde einmal große Aufgaben übernehmen müssen.

Delirium gegen Blutadewillen

Sachsen muß wieder Raps- und Rübsenland werden. Eine Anbaufläche von 10.000 Hektar Raps und Rübsen! Das ist das Ziel, das der Reichsminister den sächsischen Bauern gestellt hat. Auf den ersten Blick scheint diese Zahl sehr hoch, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Raps- und Rübsenanbau im Jahr 1913 in Sachsen nur 870 Hektar betrug, dann im Jahre 1932 auf ganze 231 Hektar sank, um 1934 allerdings wieder auf 837 Hektar zu steigen. Die Befreiung des deutschen Bauernums durch den Nationalsozialismus brachte zugleich mit der inneren Verpflichtung des Volkswalles zur Erreichung der Ernährungsfreiheit diesen neuen Anstieg. Im Jahre 1933 waren bereits 2516 Hektar in Sachsen wieder mit Raps und Rübsen bebaut. Doch das bedeutete auch erst einen Anfang. Das Ziel heißt nach wie vor: 10.000 Hektar dieser Anbaufläche. Wird das möglich sein? Das vorige Jahrhundert gibt die Antwort, daß es sehr gut möglich ist. Im Jahr 1856 nannte die Bewaunungsfläche für Raps und Rübsen in Sachsen die stolze Zahl von 14.880 Hektar, also etwa ein Drittel mehr, als jetzt gefordert wird. Der sächsische Bauer wird sich um so weniger vor seinen Vorfahren bescheiden können, als er genau weiß, wie wichtig der

Gasthof z. Hirsch

Sonnabend, ab 1/8 Uhr Sonntag, ab 6 Uhr Unterhaltungsmusik in den Gasträumen. Es laden freundlich ein Erich Mager u. Frau.

Zum Muttertag

empfehle eine schöne Auswahl

guter Bücher

sowie

Muttertag-Karten

in schönen Mustern

Hermann Rühle Papierhandlung

Kirchennachrichten. Sonntag, den 19. Mai 1940. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 1/2, 11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Geschäfts- und Werbe-Drucksachen für das betriebliche Handwerk nach unserer Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Les die Ottendorfer Zeitung

Wand dieser beiden Delirium ist und in welchem Maße in Deutschland geernteter Raps oder Rübsen den britischen Blutadewillen in Sünde schlägt.

Die Entlohnung polnischer Arbeitskräfte

Allgemeine Anordnung des Reichsarbeitsministers der Arbeit. Auf Grund des § 1, Satz 1, der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 (RGBl. I, S. 691) ordnet der Reichsarbeitsminister der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Siedler, folgendes an:

Zur Arbeiter und Angestellte, die dem polnischen Volkstum angehören, erfolgt die Lohn- (Gehalts-)festsetzung nach den gleichen Grundsätzen wie für deutsche Gewerkschaftsmitglieder bei gleicher Arbeit. Der Unternehmer hat jedoch 15 v. H. des danach anfallenden Lohns (Gehalts) einzubehalten und diese Beträge besonders demnachst besondere Vorschriften.

Als Lohn sind die bisherigen polnischen Staatsangehörigen anzusehen, falls sie nicht durch eine Bezeichnung der zuständigen Verwaltungsbehörde oder in sonstiger Weise nachweisen, daß sie nicht polnischen Volkstums sind.

Nicht dem polnischen Volkstum gehören die Litauer, die Leten, die Kaschuben, die Ukrainer, die Großrussen, die Elbpolen und die Westpolen an.

Die Anordnung gilt nicht für polnische Gewerkschaftsmitglieder, die unter die Reichsarbeitsordnung vom 8. Januar 1940 für landwirtschaftliche Arbeitskräfte, die nicht im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit sind, fallen.

Ein Abdruck dieser Anordnung ist in jedem Betrieb, in größeren Betrieben in jeder Betriebsabteilung, in denen Arbeiter oder Angestellte polnischen Volkstums beschäftigt werden, an geeigneter Stelle auszuhängen.

Der Reichsarbeitsminister der Arbeit kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Anordnung zulassen. Bei den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird gemäß § 2 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 (RGBl. I, S. 691) bestraft.

Die Anordnung tritt mit Wirkung vom 17. Mai 1940 in Kraft.

Belohnung bei Abfassung von Wilderern

Der Landesjägermeister teilt mit daß bei Abfassung von Wilderern Belohnungen bis zu 200 Reichsmark an Entgelt erstatet durch die Jagdbehörden bezahlt werden können, wenn eine Anzeige zur Lieberführung und Bekämpfung des Täters führt.

Was bringen die Dresdner Theater?

Der Wochenplan des Staatlichen Opernhauses steht bereits im Zeichen der beginnenden „Ring“-Aufstellungen, die für den 24. Mai „Rheingold“, für den 26. Mai „Die Walküre“ vorliegen. Weiter wird gegeben 19. Mai „Der Rosenkavalier“, 20. Mai „Romeo und Julia“, 21. Mai „Ein Maskenball“, 22. Mai „Der fliegende Holländer“, 23. Mai „Der Wasserschmid“, 25. Mai „Die Nibelungen“, 27. Mai „Der Barber von Sevilla“.

Im Dresdner Schauspielhaus gibt es am 23. Mai eine Erstaufführung: „Maria von Schottland“. Der Spielplan sieht außerdem vor: 19. Mai „Schwefel, Baumöl und Johorie“, am 20. und 25. Mai „Der Wagner und die Komme“, 21. Mai „Der Hochverräter“, 22. Mai „Leonie“, 24. Mai „Intermezzo am Abend“, 26. Mai Wiederholung „Maria von Schottland“, am 27. Mai „Don Gil mit den grünen Hosen“.

Das Theater des Volkes eröffnet die Woche mit dem „Jarewitsch“ (20. Mai). Am 21., 23., 24., 26. und 27. Mai gibt es „Wo die Lerche singt“, dazwischen am 22. und 25. Mai „Dochzeitreise ohne Mann“.

Im Central-Theater Dresden wird abendlich „Der Wetter aus Dingsda“ aufgeführt.

Anregungen für den Küchenzettel

Sonntag früh: Milchsuppe, Kollern- und Ankerbrot mit Butter; mittags: Kohlstopf von Kohltrabi, Kalbfleischrollen mit Kräutern gefüllt, Kartoffelbrei, Rhabarberpeise mit Kanille und Sahne; abends: Berliner Eier, Rhabarberschnitten, Kräutertunke, belegte Brötchen, deutscher Tee (z. B. gleiche Teile Melisse, Erdbeerbutter, Waldmeister, Gundertmann, Ehrenpreis). — Rohkost von Kohltrabi: Kohltrabi entsprechend vorbereiten, mit Butter und Kräutern je nach Wahl (Petersilie, Kerbel oder Petersilie) vermischen. Blätter aufheben zur Herstellung einer Suppe.

Montag früh: Kakaohalbes mit Fettdrogen; mittags: Pellkartoffeln in Schnittlauchsaft, Rhabarberkompott; abends: Gräupchenluppe mit feingehackten Kohltrabisätern, Hefeknöße mit reichlicher Tunke vom Sonntag. — Rhabarberkompott: 750 Gramm Rhabarber in 1/2 Liter Wasser garen, Rhabarberschnitten heraus nehmen, den Saft mit Kartoffelmehl binden, Süßholzwurzel (11 Gramm in 1/2 Liter warmem Wasser auflösen) tropfenweise in den Saft mitkochen lassen.

Dienstag früh: Rhabarber-Halerludenluppe, Kollernbrot mit Marmelade (z. B. rote Marmelade mit Rhabarbermasse).

im Einweichwasser besorgt über Nacht das Schmutzlose gründlich. Unentbehrlich für jede Wäsche, weil schonend und seifensparend. Originalpaket 18 Pf.

Rumbo-Seifen-Werke, Gebr. Rumberg, Freital - Sa. Herstellerin der beliebten Rumbo-Seife.

Lebensmittelkarten-Taschen

Hermann Rühle, Mühlstrasse 15. Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck- und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Ing. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Z. 51, 18 Preisliste Nr. 5 gültig.

Arden, um Zucker zu sparen; mittags: Eintopf vom Spargel-Petersilienfleisch; abends: Rhabarberknödel mit Kanille. — Rhabarberknödel: 200 Gramm Rübsen in leichtgesalzenem Wasser kochen; 750 Gramm Rhabarber waschen, abtropfen, nicht kühlen, in dünne Scheiben schneiden, mit entsprechend vorbereiteten Rosinen, Korinthen, Mandeln, etwas Zitronensaft und -sahne und etwa 100 Gramm Zucker unter den Knödeln rühren, abkochen, in Auflauf- oder Gasbackform füllen, knapp ein achtes Liter Milch mit 1 bis 2 Eiern verquirl darüber geben, etwa 30 Minuten backen.

Radeberg. Die Tür öffnete sich. Auf der Landstraße Dresden-Radeberg kürzte der 68 Jahre alte Beifahrer Heinrich Schneider aus Dresden aus dem Fahrerhaus eines Lastwagens und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, die zum Tode führten. Schneider hatte sich aus dem Fenster gebeugt, um nach der Fracht zu sehen, wobei die Tür plötzlich aufgingen war.

Morgenröthe-Kauterkrug. Frohe Pfingstübertragung. Eine freudige Pfingstübertragung wurde einer linderreichen Familie zuteil. Das Töchterchen eines Waldarbeiters zog beim Brauen Glücklichmann ein Los und gewann 1000 RM.

Völs. Das Sell 115. Als der 78 Jahre alte Landwirt Erich Beudert in Ober-Gunnersdorf ein Hühnerbruthauschen durch den Dachstuhl zerfallen wollte, rief das Sell und der Kreis kürzte auf den gespreicherten Hof hinauf. Der Verunglückte erlag seinen schweren Verletzungen.

Seiffenroder, Töchter Sturz. Der 36-jährige Arbeiter Willi Schott aus Seiffenroder wurde tot aufgefunden. Er dürfte auf dem heilen Weg der überdies gesperrt war, ausgetreten und fünf Meter tief abgestürzt sein.

Gegenüber dem Opfer, das unsere Soldaten täglich bringen, ist unser Opfer nur gering. Gib reichlich für das Kriegshilfswert des DMR!

Mittler zwischen Volkstraf und Truppe

Klaus der Arbeit des Wehrbezirkskommandos

Ueber der Dresdner Neustadt und ihrem durch die Volkstrafparaden bekannten Hauptplatz erhebt sich ein stattliches Gebäude größter Zweckmäßigkeit und bester Bauausführung: die Wehrbezirkskommando-Kaserne, Heim jenes Regiments, das eines der bekanntesten in Deutschland. Mit Stolz nennen seine früheren Angehörigen glänzende Wehrkämpfer. Mit Freude denken sie daran zurück, wie sie einst, vor dem Kriege, den Koffischmeißel des Lichtes, der noch bis vor kurzem von Sachsens Volksteil getragen wurde, zur Parade mit Würde und Sorgfalt zurecht legten. Es war eine Kunst für sie.

Es ist also ein traditionsreicher Ort, an dem heute ein Wehrbezirkskommando seine wichtige Aufgabe erfüllt. Mittler zu sein zwischen der zur Verteidigung der Heimat bereiten Volkstraf und der Truppe.

Da melden sich Freiwillige. Sie sind an der richtigen Stelle, denn nur die Wehrbezirkskommandos nehmen Freiwillige an. Der eine 17 Jahre Er ist auf dem laufenden, bringt gleich die Einwilligung des Vaters mit, deren jeder noch nicht Volljährigkeit bedarf. Im Frieden können dem Annahmeverfahren (Eintragung in die Freiwilligenliste, Ausfertigung des Wehrtaum-buches, Unterzeichnung auf Lauf- zeit, Zuteilung an den Wehrbezirksdienst) nichts im Wege. Im Kriege muß festgestellt werden, ob er auch nicht einen wichtigen Platz in der Wirtschaft einnimmt. Dieser Freiwillige ist zur Ableistung des verkürzten Arbeitsdienstes verpflichtet, ein Alterer von 22 Jahren kommt direkt zur Truppe. Andere, die zur Marine und zur Luftwaffe wollen, werden an die dafür bestehenden, von Offizieren der Marine und der Luftwaffe geleiteten Abteilungen gemeldet. Ihre Annahme hängt von dem Befehlen einer entsprechenden Prüfung ab, bei der zugleich die Eignung für eine der vielen Laufbahnen, über die ja besonders die Marine verfügt, festgestellt wird. Wo irgend angängig, werden Wünsche berücksichtigt.

Im Wehrbezirk, einer Abteilung des Wehrbezirkskommandos, meldet ein Wehrpflichtiger seinen Wohnungsverhältnisse. Er erfüllt damit die Bestimmungen der Wehrübung und die für die Schlaftrakt der Wehrmacht in Krieg und Frieden überaus wichtig ist. Schon im Frieden werden die Voraussetzungen für den Fall einer Mobilisierung geleistet. Es werden Formationen aufgestellt, in denen jeder Wehrpflichtige einen seiner Ausbildung gemäßen Platz einnimmt. Vorzieht er in den Wehrbezirk eines anderen Wehrbezirkskommandos, so müssen seine Papiere dorthin geschickt werden. Gleichwohl aber läßt er es aus der geplanten Formation aus und ist durch einen anderen zu ersetzen. Die ähnlichen Arbeiten werden nach abgeleiteten Übungen jedes Wehrpflichtigen und insbesondere nach besonderen Übungen. Immer ist das Betreten leitend, jeden an die Stelle zu stellen, wo er das Beste zu leisten imstande ist. Wehrlein nur hundert Wehrpflichtige täglich ihre Wohnung — die Zahlen liegen oft höher — so bedeutet bereits dies einen großen Arbeitsanstalt, da in jedem Fall zahlreiche sich ergänzende und kontrollierende (insgesamt 12) Kartemittel auf den augenblicklichen Stand gebracht werden müssen.

Karte, das ist das Geheimnis der Schnelligkeit. Jeder Wehrpflichtige ist hier nicht nur nach Jahrgang, Beruf, Fähigkeit und Ausbildung erfasst. Die Karteien sind so zusammengefaßt, daß ein Blick genügt, um die Zahl der noch nicht einberufenen Wehrpflichtigen festzustellen, um einen Spezialisten, z. B. einen Koch oder einen Schneider, sofort bereitstellen zu können. Da ganze Formationen sind, auf diese Weise zusammengefaßt und im Bedarfsfall stehen wenige Stunden, nachdem sie von einer höheren Kommandokette angefordert sind, die Einberufenen noch im April, bald aber im September, schon auf dem befohlenen Platz. Und dann sind auch Wehrbezirkskommandos, ebenfalls vom Wehrbezirkskommando bereitgehalten, sind Verpflegung und Bekleidung, ist die gesamte Ausrüstung da. In solchen Stunden liegt dann der Lohn für die Wehrarbeit — oft umsonst stehende Arbeit — von Tagen und Wochen.

Der totale Krieg wird vom ganzen Volk geführt. Fachkräfte in wichtigen Zweigen der Wirtschaft sind ebenso erforderlich wie Soldaten. Ein Zusammenklaffen dieser beiden Forderungen ist schon dann erteilt, wenn der Betriebsführer nur den Mann unabhängig stellen läßt, der wirklich gebraucht wird und sich nicht vollwertig erheben läßt. Das letzte Wort spricht das Wehrbezirkskommando. Und seine Entscheidung gründet sich auf beste Prüfung, die im Einvernehmen mit allen beteiligten Stellen erfolgt. Wirtschaftskreise und Vollbehörden (Arbeitsamt, Handwerks- und Wirtschaftskammer, Reichsärztsrat), mit denen auch im Frieden eine enge Zusammenarbeit gepflegt wird, um Härten zu vermeiden, wirken dabei mit. Solche Zusammenarbeit braucht allerdings auch ihre Zeit, namentlich des Wehrbezirkskommando jeden Eingang am gleichen Tag auszufüllen.

Im Frieden leitet das Wehrbezirkskommando die Erfüllung der jungen Deutschen zur aktiven Dienstpflicht und die Ausbildung der Reservisten durch Übungen, ihre Befehle in Wehrbezirkskommandos. Damit ist die Grundlage gelegt für die weit größere Arbeit im Kriege. Dann kommen Ausrüstung, Einberufungen und Erlangstellung von Mannschaft und Material auf an einem Tage zusammen, hinzu zu dem normalen Arbeitspensum, hinzu zu den Besuchen Wehrpflichtiger und ihrer Angehörigen, die Rat holen, hinzu zu dem Betreuung der Offiziere.

Es ist unerwähnte Kleinarbeit. Sie gibt dem Wehrbezirkskommando in dem ständigen Gefüge der Wehrmacht mit seinen Kommandoketten und Stäben eine beachtliche Stellung. Sie hilft den Erfolg des Feldherrn sichern.